

**Die Kunst des Schenkens.** Wir verschenken Dinge nicht nur, um anderen Gutes zu tun. Schenken ist oft ganz egoistisch. Entweder hoffen wir später auf eine Gegenleistung. Oder wir wollen uns einen Verbündeten gewogen halten.



Illustration Thilo Rothacker

## TIPPS FÜR DEN GASTGEBER

## Was muss ich tun, wenn ich Spenden statt Geschenke will?

**1. Den Zweck der Spende gut wählen.** Er sollte so konkret wie möglich formuliert sein. Projekte eignen sich eher als nur der Name einer großen Organisation. Referenzgrößen sind hilfreich. Zum Beispiel: Bereits für 25 Euro kann das Waisenhaus ein neues Kinderbett beschaffen.

**2. Eine Verbindung zum Jubilär suchen.** Je enger der Spendenzweck in Verbindung zum Jubilär steht, desto leichter fällt den Aufgeforderten das Spenden. Zum Beispiel: Ein vor Jahren von Leukämie Genesener bittet um Unterstützung für die Deutsche Knochenmarkspenderdatei.

**3. Spenden anonym einsammeln.** Es ist durchaus üblich, direkt auf der Veranstaltung mit einer Box Bargeld einzusammeln, nachdem man den Spendenzweck schon in der Einladung bekanntgegeben hat. Dies ist die anonymste Form des privaten Fundraising. Die Spender sind weder mit Namen noch mit ihrem Betrag bekannt. Wer nichts gibt, fällt nicht auf. Niemand fühlt sich genötigt. Der Endbetrag wird als Gesamtsumme vom Gastgeber gespendet, der dafür eine Spendenquittung erhält.

**4. Spendenquittung anbieten.** Man kann aber genauso gut auf der Einladung den Spendenzweck, die dazugehörige Organisation und das Stichwort angeben, unter dem gespendet werden soll. Dadurch erfährt man die Namen derer, die etwas überwiesen haben. Die Spender kommen in den Genuss der Spendenquittung. Außerdem erhalten hier die Eingeladenen die Möglichkeit, trotz einer Absage etwas zu spenden, um so wenigstens in der Spenderliste aufzutreten.

**5. Selbst die Spende verdoppeln.** Besonders überzeugend wirkt man mit der Ankündigung, das Spendenaufkommen seinerseits zu verdoppeln, also den gleichen Betrag aus eigener Tasche draufzulegen. Das kann allerdings teuer werden.

**6. Mit Dienstleistern kooperieren.** Fast alle größeren und kleineren Organisationen bieten inzwischen einen sehr guten Service für Anlassspenden. Wenn man seine Wahl getroffen hat, erledigen die Organisationen die Arbeit - nicht selten bis hin zu den Einladungskarten.

**7. Internetplattformen nutzen.** Formen im Web werden für Anlassspenden immer wichtiger - darunter Betterplace, Helpedia, Alturja. Eine der weltweit größten ist JustGiving.

**8. Vor allem: Gelassen bleiben.** Sollten Gäste doch was mitbringen, macht man gute Miene zum bösen Spiel. Wenn das Aufkommen hinter den Erwartungen zurückbleibt, sollte man es nicht persönlich nehmen.

# Ich hab' schon alles!

Wasser, verwaiste Orang-Utan-Babys, Bäume, Kinder in Not, Ärzte ohne Grenzen - all das und vieles andere ist möglich. Nur das klassische Geschenk geht nicht mehr. Oder besser: immer weniger. Wer einen runden Geburtstag feiert, bittet heute viel öfter noch als früher seine Gäste darum, „von Geschenken abzusehen“ und für einen bestimmten Zweck sein Geld zu geben.

Der Beschenkte ist plötzlich zum Wohltäter geworden, der seine Gratulationen durch die Spendenbitte ebenfalls zum Gutmenschen verdonnert. Geburtstage geraten zu Benefizveranstaltungen. Im Fachjargon nennt sich so etwas „Anlassspende“ - für die Organisationen eine wahre Goldgrube.

Michael Urselmann weiß, wovon die Rede ist. Der Kölner Professor für angewandte Sozialwissenschaften beschäftigt sich schon lange mit Fundraising. „Die Bedeutung von Anlassspenden wächst überproportional“, sagt er. „Fast 90 Prozent der gemeinnützigen Organisationen setzen sie inzwischen als eines ihrer Top-Instrumente ein.“

Urselmann hat eine Vielzahl von Fundraising-Führungskräften dazu befragt. Der Trend ist eindeutig. Die Menschen wollen auch an ihren Geburtstagen Gutes tun. Wie hoch das Aufkommen ist, wie effizient also die Jubilare ihre Gratulanten in die Spenderrolle drängen, kann allerdings kaum jemand sagen. Noch fehlen die Zahlen. Zwischen 4 und 6 Milliarden Euro soll das Spendenaufkommen in Deutschland jährlich betragen. Privatpersonen steuern dazu nach Aussage des Deutschen Spendenrats fast 2,3 Milliarden bei. „Befördert wird die Entwicklung hin zu den Anlassspenden durch die neuen Kommunikationstechnologien“, meint der Wissenschaftler. Plattformen, über die man Spendenaufrufe starten kann, gibt es immer mehr. Die heißen Betterplace, Helpedia oder Altruja und versprechen: „Erhöhen Sie jetzt mit Online Fundraising ihr Spendenvolumen nachhaltig.“ Inzwischen posten dort auch 70-Jährige.

Vorbei also die Zeiten, in denen man mit ausgewählten Geschenken einen Gastgeber erfreuen, wertschätzen oder beschämen konnte. Anlassspenden stören diese klassische Konvention des Schenkens, wenn die Gabe als Dank für eine Einladung genauso erwartet wird wie die Gegeneinladung,

Der Gastgeber wünscht sich eine Spende statt Geschenke: für den Gast eine knifflige Entscheidung. Wie viel soll er spenden? Und soll er trotzdem etwas mitbringen?

Von Inge Kloepfer

zu der der vormals Beschenkte dann mit der Gegengabe aufwartet.

Dabei handelt es sich um eine Art gesellschaftlichen Kodex, der immerhin seit Menschengedenken existiert und der jetzt durch den Spendenwahn so mir nichts, dir nichts ausgehebelt wird. Der französische Soziologe Marcel Mauss hat sich zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts in seinem Werk „Die Gabe“ mit diesem ausgeklügelten System des Gebens und Erwiderns befasst. Kein Forscher, der sich mit der Ökonomie des Schenkens oder Spendens auseinandersetzt, kommt ohne Mauss' Erkenntnis aus.

Schenken war offenbar schon in archaischen Gesellschaften eine Form des wirtschaftlichen Handels und alles andere als altruistisch. Mauss hatte die Gaben als Leistungen entlarvt, die nicht nur gegeben werden, „um Diens-

**Wer auf Geschenke verzichtet, bringt ein Spiel von Geben und Nehmen durcheinander.**

te oder Sachen zu bezahlen, sondern auch, um ein nutzbringendes Bündnis aufrechtzuerhalten, das nicht einmal abgelehnt werden kann.“

So war es damals. Und auch in der Moderne steht seiner Meinung nach ein großer Teil unserer Moral immer noch in jener Atmosphäre der Verpflichtung zur Gabe. Nicht zuletzt deshalb, weil nicht erwiderte Gaben jenen erniedrigen, der sie angenommen hat, allzu milde Gaben den verletzten, der sie empfängt, und allzu großzügige Einladungen den Beigeschmack der Gönnerhaftigkeit haben, der der Ein-

geladene durch ein üppiges Geschenk zu entkommen sucht. Keiner konnte und durfte nach Mauss in dieser „Sphäre des gesellschaftlichen Lebens“ im Rückstand bleiben. „Immer müssen wir mehr zurückgeben, als wir erhalten. Die ‚Runde‘ wird immer teurer.“ Wer kennt das nicht?

Aber so einfach funktioniert das nicht mehr, seit die Anlassspenden überhandnehmen. Jeder, der etwas auf sich hält, ruft zur Wohltat auf, um damit dem Prinzip dieser Reziprozität endgültig den Garaus zu machen. Es wird alles komplizierter. Denn in den direkten Genuss der Gabe kommt ja nicht mehr der Beschenkte, sondern irgendein weitgehend anonymes Bedürftiger, der dem Schenkenden womöglich nichts bedeutet. Was tut man nicht alles für einen Jubilär?

„Die Anlassspende gibt es zwar schon lange“, sagt Rupert Graf von Strachwitz, Direktor des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft in Berlin. „Doch ihre wachsende Bedeutung ist das Phänomen einer weitgehend gesättigten Wohlstandsgesellschaft, in der viele schon alles haben“, erklärt er. Hinzu kommt eine weitere Zeiterscheinung: Das soziale Gewissen der Menschen habe deutlich zugenommen, der Gedanke also, dass man sich auch um Arme und Schwache kümmert, um die Umwelt und die aussterbenden Spezies. „Auch in Deutschland ist inzwischen ein soziales Klima entstanden, dem sich kaum noch jemand entziehen kann.“

So wie in Amerika schon seit Jahrzehnten. Dort ist es überhaupt nicht anstößig, wenn Freundinnen selbst bei informellen Treffen eine Spendenbox dabei haben, in die dann deutlich sichtbar 50-Dollar-Scheine geworfen werden. Solche Aktionen gehören dort längst zum guten Ton und nützen nicht nur den Ärmsten, sondern auch

dem Image der Sammlerin. „Es gibt keinen Altruismus ohne Egoismus“, sagt der Ökonom Georg von Schnurbein, der das Centre for Philanthropy Studies in Basel leitet. Egoistisch ist bei dem Versuch, seine eigene Idee einer guten Sache den Gästen auf den Geldbeutel zu drücken, nicht nur das Ausschließen unerwünschter Mitbringer. „Bei Spendenaufforderungen zu bestimmten Anlässen geht es auch um den eigenen Status“, sagt er weiter, „und darum, dass man sich kümmert.“

Der Verzicht auf Geschenke gehöre längst zum Kanon der Anforderungen an politisch korrektes Verhalten. „Spen-

**Beim Schenken geht es auch darum, dass der Schenkende sich großzügig zeigen kann.**

den aus gesellschaftlicher Verpflichtung sind eine Zeitgeist- oder Moderscheinung“, meint auch der Ökonom, „eine allerdings, die gar nicht zu kritisieren ist.“ Man tut ja Gutes - auch wenn einen das selbst so gut wie gar nichts kostet.

So bedeuten die Anlassspenden das Aus dieses Gesellschaftsspiels des Schenkens und Erwiderns. Zwar kann man sich mit einer Spende nach Willen des Jubilars für dessen Einladung erkenntlich zeigen. Doch welche Wertschätzung sich dahinter verbirgt, erfährt der Beschenkte nicht. So muss der nicht ertragen, wenn ihn sein Gast mit Großzügigkeit beschämt oder durch Geiz enttäuscht. Der Schenkende hat keinen Hebel mehr. Selbst wenn er es ernst meint mit der Spende und tief in die Tasche greift, muss er zittern, ob die anderen ihm gleichen.

Denn wenn die Geizen, kommt seine Botschaft nicht an. Im Gegenteil. Diese Sorge hat natürlich auch der Jubilär, der andere zu Gutmenschen macht. Er kann sich sein ganzes Fest über den Kopf zerbrechen, ob wirklich genug zusammenkommt. Wehe, wenn nicht und er es persönlich nimmt. Verzückt, nicht zuletzt für den, der gerne ohne Hintergedanken schenken würde - nur um Freude zu bereiten. Der nämlich wird mit dem neuen Spendewahn um diese Gelegenheit geprellt.

## TIPPS FÜR DEN GAST

## Was muss ich tun, wenn der Gastgeber keine Geschenke will?

**1. Informationen einholen.** Wer mit der Einladung eine Aufforderung zum Spenden erhält, sollte sich über den Spendenzweck im Internet genauer informieren, sofern er ihn nicht kennt. Das erleichtert meist die Entscheidung.

**2. Über die Spendenhöhe entscheiden.** Richtlinien, wie viel man spenden muss, gibt es für solche Fälle nicht. Die meisten geben den Betrag, den sie auch in ein Geschenk investiert hätten.

**3. Beim Spenden ein Stichwort angeben.** Wird direkt um Spenden zugunsten einer bestimmten Organisation gebeten, dann ist zunächst darauf zu achten, ob dies unter einem bestimmten Stichwort stattfinden soll. Wenn ja, dann ist sicher, dass der Jubilär am Ende eine Liste der Spender bekommt. Bei professionell arbeitenden Organisationen werden die zu den Namen gehörenden Geldbeträge nicht genannt. Achtung: Unterlässt man die Angabe des Stichworts, taucht man in der Spenderliste nicht auf. Das könnte einen schlechten Eindruck machen.

**4. Auf Datenschutz achten.** Bei ertarigen Direktspenden besteht die Gefahr, dass man schon bald nach Eingang der Spendenquittung mit wiederholten Anschreiben der begünstigten Organisation per Post oder Internet belästigt wird. Wer das unterbinden will, sollte dies der Organisation bereits mit der Spende mitteilen.

**5. Einen Umschlag vorher vorbereiten.** Wird über eine Box auf der Veranstaltung selbst gesammelt, empfiehlt es sich, einen Umschlag vorzubereiten und diesen einzuwerfen. Das garantiert größtmögliche Diskretion. Will man indes als besonders großzügiger Spender dem Jubilär in Erinnerung bleiben, kann man den Brief mit Namen versehen.

**6. Notfalls für etwas anderes spenden.** Wer nichts spenden möchte, weil er von dem begünstigten Projekt wenig hält, darf das dem Gastgeber heutzutage gestrost mitteilen. Zum Beispiel: Ich spende nichts für das Wasserprojekt, habe aber für Dich einen Wal gerettet. Man sollte also nicht ganz auf die Wohltat verzichten.

**7. Trotzdem eine Kleinigkeit mitnehmen.** Wer trotz allem etwas schenken möchte, kann dies tun. Allerdings nur eine Kleinigkeit oder etwas Sinnvolles, keinesfalls Dinge, die nur herumstehen könnten.

**8. Am besten: Nicht knauserig sein.** Wer dem Jubilär wirklich eine Freude machen will, spendet ohne Wenn und Aber möglichst viel. Denn nichts ist am Ende eines Geburtstages erfüllender als der Stolz über die Großzügigkeit seiner Freunde.